

GRATWANDERER

Magazin der Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins e.V.

Wandern vor der Haustür
Unterwegs im Oefter Tal

Alpinklettern
Atemberaubende Verdon-Schlucht

Wegebau
Wachsende Herausforderungen

Mit Einladung zu JHV und JVV



Skitourentrip ins Gschnitztal

Bei wenig Schnee, aber strahlendem Sonnenschein am Brenner | von Karl Berger

Die Skitourensaison 2022/23 war leider ähnlich wie im Vorjahr gekennzeichnet durch wenig Schnee und ziemlich wechselhaftes Wetter. Eine länger anhaltende Hochdruckphase mit tiefen Temperaturen und Sonnenschein war Mangelware. Gut, dass Thomas Fischer und ich relativ flexibel planen können, und so erwischten wir Anfang Februar ein Schönwetterfenster und nutzten dies spontan zu einem Trip in die Berge. Wir bezogen unser „Basislager“ im Gschnitztal, einem Tal südlich des bekannten Stubaitals. Dies hatte den Vorteil, dass wir für eine leckere Pizza nur eine Treppe runter gehen mussten und zwei Touren direkt vom Quartier aus starten konnten. So war es am Tag unserer Ankunft auch kein Problem, spät abends noch mal kurz bei -11°C den „Zustieg“ für den nächsten Tag zu erkunden.

Als Eingetour hatten wir uns den Leitnerberg, eine schön nordseitig ausgerichtete Tour entschieden, die aber nicht in einem Skitourenführer stand, sondern bei Outdooractive gelistet war (incl. GPS-Track). War aber keine so tolle Idee, denn der Anstieg über die Forststraße war sehr flach und obendrein nur noch mit wenig Schnee bedeckt, weil hierüber eine Futterstelle für das Wild mit Pick-ups durch die örtlichen Jäger versorgt wurde. Zum Aufsteigen noch ganz gut, aber je länger wir da aufstiegen, desto mehr graute uns vor der Abfahrt. Nach der Wildfütterstelle kamen wir in freies Gelände, und da standen wir plötzlich in einer Bilderbuchwinterlandschaft! Strahlend blauer Himmel, die Berge weiß gezuckert, so stellt man sich einen richtigen Winter vor! Ganz hoch bis zum Gipfel gingen wir aber nicht mehr, denn es wurde immer windi-



ger. Zudem übte oben am Joch die Bergwacht mit einem Heli, und wir wollten ja nicht Anlass für einen Lawinenschütteleneinsatz schaffen! Wir sind dann nur bis zu einem Joch aufgestiegen, und erfreuten uns in dann an dem noch lockeren Powder. Ab der Wildfütterstelle reduzierte sich der Fahrspaß dann merklich, aber letztlich konnten wir dann doch ganz gut abfahren. Fazit: Empfehlungen in Outdooractive versuchen, zu überprüfen (in Skitourenführern, bei Verkehrsverein, Bergführerbüro, Einheimischen nachfragen, etc.).

Da unser „Cafe Max“ direkt am Ausgangspunkt für den Padasterkogel (2.301m) lag, gingen wir diesen am zweiten Tag an. Nach einer kurzen Tragepassage über eine steile, aber schneefreie Straße konnten wir die Ski anschnallen. Zügig und vergleichsweise steil ging es über eine Almstraße bergauf, und wir konnten schon absehen, dass Abfahren auf dieser vergleichsweise steilen und teilweise gestreuten Straße kein Spaß werden wird. Aber schon nach ca. 20 Minuten ging es in weitem und offenem Gelände weiter. Nach einiger Zeit zweigte eine Abkürzung in steiles und enges Waldgelände ab. Da mussten wir zwischen den eng stehenden Bäumen und den Wurzeln schon ordentlich Gas geben. Als wir schließlich wieder auf den Almweg stießen und wählen konnten zwischen „hart arbeiten“ und „entspannt hochsteigen“, entschieden wir uns für Variante B. Bald erreichten wir offenes Gelände und konnten bei strahlendem Sonnenschein die uns umgebenden markanten Gipfel der Stubai Alpen studieren. Am Padasterjochhaus (2.232m) machten wir eine kurze Trinkpause und querten anschließend rüber zum Padasterkogel. Dabei begegnete uns ein einsamer Tourengänger, der lieber vom Gipfel zum Padasterjochhaus zurückquerte als die etwas unsicheren Hänge abzufahren. Na ja, wenn man ganz allein unterwegs ist, muss man bei der Einschätzung des Lawinenrisikos ganz besonders vorsichtig sein. Da wir aber vorher beobachtet hatten, wie ein junges Pärchen, das einen erfahrenen Eindruck machte, direkt vom Gipfel abgefahren war, haben wir das auch gemacht. War skifahrerisch keine Offenbarung und beinhaltete auch ein erneutes Fell anlegen. Die Waldpassagen haben wir dann gemütlich auf dem Fahrweg umfahren, denn der Schnee war einfach zu schwer. Grundsätzlich ist das Gelände am Padasterkogel aber sehr schönes Skitouren-



gelände, was bei entsprechenden Schneesverhältnissen ein echter Genuss sein wird! Das „Bier nach der Tour“ haben wir uns auf jeden Fall redlich verdient und von der Sonne gewärmt auf unserem Balkon genossen.

Am nächsten Morgen wieder strahlender Sonnenschein und tiefe Temperaturen bei knapp -10°C . Nun wollten wir mal ein anderes Tal erkunden und sind kurz den Brenner runter und dann ins Naviser Tal gefahren. Ziel: Naviser Kreuzjochel 2.536 m. Ein Klassiker, gut eingespart. Erst gemütlich zur Naviser Hütte und dann deutlich steiler auf dem Nordwestrücken des Naviser Kreuzjochl Richtung Gipfel. Schon bald konnten wir einen Blick auf die potenziellen Abfahrtswege werfen. Traumhafte NW-Hänge und ein „Zopf“ neben dem anderen!! Aber erst einmal mussten wir den immer steiler werdenden Grat Rücken hoch, der ganz schön verharscht war. Schon während des Aufstiegs hatte ich mit dem Gedanken gespielt, vom Gipfel die Abfahrtsvariante über die Nordhänge zur Klammalm zu machen. Als ich jetzt die Spuren im feinsten Powder sah, war für mich die Sache klar: da wollte ich auch runter! Man muss nur aufpassen, dass man vom Gipfel nicht den ersten Hang runterfährt, denn da waren schon einige Schneebretter abgegangen. Oben hörten wir dann, dass gerade ein Bergführer mit seiner Gruppe zur Klammalm abgefahren war, und da gab's dann kein Halten mehr. Der Pulver war vom Feinsten, die Hänge hatten noch Platz für ein paar neue Spuren, was will man mehr? Da, wo es von oben so aussah, als wenn man wieder etwas aufsteigen muss, muss-



links oben: Zum Padasterkogel (2.301 m) ist es nicht mehr weit.
links unten: das Naviser Kreuzjochel (2.536 m) mit edlen „Visitenkarten“
rechts oben: In dieses Tal sind wir dann besser nicht abgefahren.
rechts unten: beeindruckende Dreitausender am Ende des Gschnitztals



te man nur etwas Anlauf nehmen und schon konnte man den nächsten Hang in Angriff nehmen. Leider war der große Spaß dann doch viel zu schnell zu Ende!! Aber auch der heimelige kleine Talweg war landschaftlich sehr schön und entspannt glitten wir hinunter ins Tal.

Entsprechend der Wettervorhersage war es am letzten Tag stark bewölkt. So wählten wir für den Abschluss ein Ziel im benachbarten Obernbergtal aus: den Niedererberg 2.196m. Wir parkten bei „Allmis“ (ehemals Gasthaus Spörr) und liefen dann über einen Ziehweg ins Fradertal. Fast verpassten wir den Abzweig, was leicht passieren kann, wenn man einfach nur einer Spur folgt. Aber glücklicherweise schaute ich ab und an auf das GPS-Gerät und merkte rechtzeitig, dass wir den gemütlichen Ziehweg gegen eine steile Waldpassage tauschen mussten. Von nun an ging es richtig knackig durch einen steilen, nicht üppig verschneiten Wald bergauf. War schon merkwürdig, wie wenig Schnee hier lag, wo doch Navis keine 25 km Luftlinie entfernt ist. Im Obernbergtal dagegen waren fast alle Bergrücken mehr oder weniger blank geweht. Der Traum von tollen Abfahrten in nordseitigen Pulverschneehängen war schon nach kurzer Zeit ausgeträumt. Wir stiegen weiter bergan, aber mich nervte die Perspektive auf eine gruselige Abfahrt von einem völlig unbedeutenden Berg. Allein der Name (Niedererberg) hätte mich warnen müssen. Thomas marschierte aber tapfer weiter, „klopfte“ einmal oben an und kam dann zügig zurück. Die Abfahrt



oben: Gipfelkreuz auf dem Padasterkogel



Der Autor **Karl Berger** ist seit mehr als 25 Jahren in der Sektion Essen. Seine Interessen reichen vom Klettern und Klettersteigen über Hochtouren bis zum Mountainbiken. Hinzu kommen erfolgreiche Expeditionen zum Aconcagua (6.958 m) und Pik Korschnewskaja (7.105 m). Er leitet die Skitourengruppe sowie kommissarisch die Alpingruppe, und gibt den Sektionsnewsletter heraus.

war dann so wie erwartet: im oberen Teil harter gepresster Schnee, in dem es schwer ist, Bögen zu fahren, unten dann etwas weicherer Untergrund, dafür aber viele Bäume, die im Weg standen. Unten bei der Alm machten wir Pause, aßen und tranken etwas und fuhren dann über einen steilen Almweg direkt ins Tal. Zum Abschluss gönnten wir uns dann im „Almis“ einen leckeren Topfenstrudel & Cappuccino.

Fazit: Wetter - kaum zu toppen! Schnee - von „Träumchen“ bis „noch Luft nach oben“. Gesamtbewertung: lohnenswert, insbesondere bei mehr Schnee!



Skitourenwoche in Norwegen

Aufgetankt, eingenordet und ausgelastet

Für uns sechs Skitourenliebhaber*innen fand in den Osterferien unter der Tourenleitung von Andreas Prions eine lang ersehnte Skitourenwoche hoch im Norden in den Lyngenalpen statt.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Tromsø begrüßte unsere Truppe mit Nebel und Niesel, sehr zeitnah schließenden Supermärkten („challenge accepted“) und einer auf 2 gesunkenen Lawinenwarnstufe. Vom nächsten Morgen an, blieb uns nichts anderes übrig, als Norwegen zum wahrhaftig schönsten Land der Welt zu erklären. Die Sonne sollte neben den Rufen der Möwen unsere ständige Begleiterin auf jeder Skitour sein, sodass uns die Eindrücke überwältigten: glitzernde Berge geziert mit lichten Birkenwäldern und skurrilen Eisformationen, in Fjorde stürzende Klippen vor dem klaren Polarhimmel und in der Ferne das offene Meer. Die Weite der Landschaft und der damit verbundene Geschmack von Freiheit ist mit keinem Bild zu erfassen.

Die sechs Gipfel – „-tinden“ oder „-fjellet“, für die sich Andreas entschied, waren in Aufstieg, Abfahrt und Aussicht abwechslungsreich. Über kurze steile Waldanstiege, die Harscheisen erforderten, windige unendlich erscheinende Flanken sowie über flächige Hänge schraubten wir uns täglich stetig hinauf. Mal leicht - getragen vom Gefühl

der Freiheit; mal schwer - vom Gewicht des Skis und Schlägen des Puls geerdet. Hier gab es über 900 bis zu 1300 Höhenmeter Raum für lauten Austausch und leise Gedanken und manchmal auch für Pausen. Nach dem Gipfelgenuss im Team standen infinity-Abfahrten gen Fjord an. Was für eine Perspektive! Nur ein bisschen Slush beim jeweiligen abschließenden Baumslalom konnte uns bei der Rückkehr auf Meereshöhe einbremsen.

Die Ausgangspunkte der Touren waren maximal innerhalb einer erlebnisreichen Stunde zu erreichen – zu Fuß direkt vom Haus, mit der Fähre ohne Auto oder in dem treuen Bully, der uns zur Verfügung stand. Insbesondere die Rückbank, versprach je nach Straße eine Bandscheibenmassage und der Raum darunter ein gekühltes Feierabend-„Isbjørn“ oder „Pokal“.

„hygges Hytta“-Leben

Unsere Unterkunft hielt alles bereit, was Urlauber*innen brauchen: Morgenkaffee auf der Terrasse - dem Steg -, Sauna und Eisbad im Fjord für müde Muskeln, einen Trockenraum mit Zutritt nur für ganz Mutige, Shrimps-Lieferung direkt vom Kutter frei Haus, kulinarische Highlights Dank exzellenter Köche in der Gruppe mit Mut zum Ausprobieren norwegischer Delikatessen, ein breites Kino-programm von „Abendrot“ über „Sør-Bryggen daily“ und

Zukunft des Kletterpütts

Der Kletterpütt braucht nach 30 Jahren Betrieb eine neue Zukunft. Dies wird jedem Kletterer der Sektion klar sein. Nach nunmehr 30 Jahren Klettern im Kletterpütt müssen wir einen neuen Anlauf nehmen und damit die nächsten 30 Jahre Klettern im Kletterpütt möglich machen. Ich glaube, dass dies nicht groß begründet werden. Die Anlage ist erheblich in die Jahre gekommen, sportlich sind da Grenzen und es gibt eine Vielzahl von kleinen und größeren Unzulänglichkeiten. Wir müssen etwas tun.

Ich wende mich jetzt aber weniger an die Kletterer sondern an Mitglieder und Freunde der Sektion, die beruflich etwas mit Bau und Handwerk zu tun haben und fachlich etwas beitragen können. Wir suchen Fachleute, die ehrenamtlich gemeinsam die Voraussetzungen schaffen können, um den Kletterpütt auf neue Füße zu stellen. Natürlich ist es auch ideal, wenn diese auch selber klettern - aber das ist keine zwingende Voraussetzung - ich selber klettere bekanntlich auch nicht.

Es geht darum, erst mal die baulichen Gegebenheiten herzustellen, damit die Kletteranlagen gestaltet werden können. Dafür benötigen wir das Fachknowhow von Architekten und Bauingenieuren oder anderen Fachleuten aus diesem beruflichen Bereich. Und wir suchen die betriebswirtschaftlichen Fachleute, die das Projekt für die Sektion koordinieren, begleiten, steuern und abrechnen. Auch hier suchen wir nach der beruflichen Erfahrung und Praxis. Das Projekt Kletterpütt #2 wird ein großes und langes Projekt - ohne Fachleute mit entsprechender Erfahrung werden wir das nicht schaffen.

Und natürlich kann das kein Vollzeitjob und auch kein Halbtagsjob werden. Wir suchen nach Mitgliedern, die sich ehrenamtlich engagieren und Ihre Fachkenntnis in das Projekt einbringen wollen. Und da alles ehrenamtlich und freiwillig ist, macht jeder nur das, was er leisten kann und will. Ich bitte um Rückmeldung an detlef.weber@davessen.de.



„Nordlichtalarm“... und am wichtigsten gute Gesellschaft. Wir konnten gemeinsam lachen, ruhen, essen & trinken, Aufgaben teilen, aufeinander warten und voneinander lernen.

„Tusen takk!“

Was von der Woche bleibt außer obligatorischen Blasen und sonnenverbrannten Nasen? Neue Bekanntschaften, unvergleichliche Bilder, lustige Erinnerungen, positive Ergebnisse (leider) und vor allen Dingen Hunger nach mehr Norden.



Die Autorin **Karin Preuß** (33), Mitglied im DAV Witten, ist von Kindesbeinen an im Sommer wie im Winter in den Bergen unterwegs. Sie liebt die Weite der Natur, das einfache Leben draußen und Bewegung mit Spaß und guten Gesprächen. Es zieht sie immer wieder in die nördlichen Breiten und in ihre gefühlte zweite Heimat an der Zugspitze.

